KLEINE ZEITUNG
DONNERSTAG, 29. NOVEMBER 2012

HEUTE

TV-Magazin. Alle Radio- und TV-Höhepunkte im neuen „tele“.
ZUM HERAUSNEHMEN

LEITARTIKEL

Claudia Gigler über das hässliche Gesicht von Facebook & Co. 8

DEBATTE

Eva Pichler zur Frage, wer Bankschulden von 9,3 Billionen Euro übernehmen wird 58

SCHNELL GEFUNDEN

Aviso 57
Horoskop/Rätsel 60
Kino 61
Leserbriefe 58/59
Regionen/Notdienste ..... ab 27
Sudoku-Rätsel 66
Todesfälle ..... ab 64
Wirtschaft/Börse ..... ab 32

LOTTO 6 AUS 45

Ziehung 28. November

4 9 10 18 28 34
Zusatzz. 26 Joker 031040

ALLE ANGABEN OHNE GEWÄHR

Aufregung in „Mittelerde“

Neuseeland feiert den „Hobbit“-Filmstart. Mehr Kino-News, Bilder und Videos auf

kleinezeitung.at/kino

Sexualtäter lockte Schülerin (12) ins Bett

Facebook als Falle: Unter falschem Namen erschlich sich ein Familienvater (32) aus dem Raum Graz das Vertrauen junger Mädchen. Mit einem wurde er intim – nun sitzt er in Untersuchungshaft.

THOMAS ROSSACHER

Bereits 2006 stand der heute 32-Jährige wegen schweren sexuellen Missbrauchs einer Unmündigen vor dem Richter: Der Mann aus dem Bezirk Graz-Umgebung fasste eine Geldstrafe und eine bedingte Haftstrafe aus. Nun soll er laut Staatsanwaltschaft Graz rückfällig geworden sein: Der Familienvater sitzt derzeit in Untersuchungshaft, da er mit einer Schülerin (12) sexuelle Kontakte gehabt haben soll. Auch soll er eine weitere 12-Jährige aufgefordert haben, sich vor laufender Computerkamera auszuziehen. Die Jugendliche weigerte sich jedoch. Am Dienstag wurde der Gastronomieangestellte festgenommen. Bei einer Verurteilung drohen ihm bis zu zehn Jahre Haft.

Anzeige der Eltern

Die Schullaufbahn, die Kinder, die Freunde: Unter seinem richtigen Namen ist der Steirer wie so viele andere auch im sozialen Netzwerk vertreten. Doch der Steirer benutzte obendrein falsche Identitäten: Auf Facebook, so die Polizei, erschlich er sich das Vertrauen einer Zwölfjährigen. Mit ihr hat er sich getroffen und wurde im Herbst auch intim. Den Eltern kam das Verhältnis zu Ohren; sie erstatteten schließlich Anzeige.

Auf Foto erkannt

Der Haken: Das Mädchen kannte den richtigen Namen des 32-Jährigen nicht, hatte nur ein Handyfoto von ihrem „älteren Freund“. Den aber „erkannte eine Polizeibeamtin wieder“, schildert Staatsanwalt Hansjörg Bacher. Via Facebook hat sich die Polizei dann auf die Suche gemacht und weitere falsche Identitäten herausgefunden. „Es war eine gefinkelte Arbeit“, sagt eine Ermittlerin.

Man stieß auf eine weitere Zwölfjährige, mit der sich der Steirer hatte treffen wollen. Das lehnte das Mädchen aber ebenso ab, wie es sich nicht im Videochat ausziehen wollte.

Die Staatsanwaltschaft gab grünes Licht für die Festnahme. Bei einer Hausdurchsuchung stellten die Ermittler Datenträger sicher – die Auswertung läuft. Das Landeskriminalamt Steiermark befürchtet, dass der Mann Kontakt zu weiteren Mädchen hatte, und bittet um Hinweise (Journaldienst 059133/60-3333).

Und man empfiehlt Eltern, mit Kindern zu üben, wie man sich vor sexueller Belästigung im Internet schützen kann. Sie sollen den Kindern zudem eintrichtern, den Angaben von Internet-Bekanntschaften nicht blind zu vertrauen.

Leitartikel Seite 8

Wenn aus einer Facebook-Bekanntschaft realer Kontakt wird: Sexualtäter nützen die Naivität von Kindern aus
FOTOLIA

ANLAUFSTELLEN

www.saferinternet.at – auf dieser Homepage finden sich umfassende Informationen zum richtigen Umgang mit dem Internet für Eltern, Lehrer und Jugendliche. Auch dem Thema „Sexualität und Internet“ ist viel Raum gewidmet; unter anderem gibt es gezielte, kostenlose Materialien für Lehrer.

Bundeskriminalamt. Tipps für Eltern und Lehrer auf www.bmi.gv.at unter „Prävention“ – „Gefahren im Internet“ sowie unter 059 133.

Notruf „Rat auf Draht“. Für Kinder, Jugendliche und deren Bezugspersonen, die Hilfe brauchen, unter der Telefonnummer 147.

TIPPS FÜR ELTERN

So schützen Sie Ihr Kind

Kinder sollten darauf vorbereitet sein, dass im Internet nicht jeder das ist, was er zu sein vorgibt. Erklären Sie ihnen, dass sie dies in Chaträumen und sozialen Netzwerken stets bedenken sollten.
Erklären Sie dem Kind, welche Medieninhalte es nutzen darf und welche nicht. Machen Sie Ihren Standpunkt deutlich.
Machen Sie sich kundig über die Technik und Umgangsweise in Chaträumen, damit Sie mitreden und Fragen stellen können. So sind Sie für Ihre Kinder auch eher Ansprechpartner bei belastenden Erfahrungen.
Diskutieren Sie, welche Bilder und persönliche Informationen ins Netz gestellt werden.
Überprüfen Sie die Sicherheitseinstellungen Ihres Computers.
Üben Sie mit Ihrem Kind konkret, wie es sich vor sexueller Belästigung im Netz schützen kann. Verbale Belästigung kann es manchmal schon mit einem klaren Nein beenden.

INTERVIEW

„Kinder gehen da oft sehr blauäugig hinein“

Eltern müssen mit Kindern über deren Verhalten im Internet reden, sagt Mario Hejl vom BKA.

Mario Hejl vom Bundeskriminalamt KK

Seit es soziale Netzwerke wie Facebook gibt, tummeln sich darin auch Personen, die anderes als den harmlosen Informationsaustausch mit Freunden und neue Bekanntschaften im Sinn haben. Seit einiger Zeit gibt es für dieses Phänomen einen Namen: Cyber-Grooming. Darunter versteht man das gezielte Ansprechen von Kindern unter 14 Jahren im Internet mit dem Ziel, sexuelle Kontakte anzubahnen. Seit Jänner dieses Jahres ist das strafbar – es gibt also eine gesetzliche Handhabe dagegen.

Doch was können Eltern tun, um ihre Kinder vor solchen dunklen Gestalten im Netz zu schützen? Mario Hejl vom Bundeskriminalamt gibt Antworten auf wichtige Fragen:

Wie groß schätzen Sie die Gefahr des Cyber-Groomings für Kinder und Jugendliche in sozialen Netzwerken ein?

MARIO HEJL: „Social Media“ (soziale Netzwerke im Internet, Anm.) sind natürlich ein gefundenes Fressen für Täter und potenzielle Täter, die Grooming betreiben und es auf darauf folgende reale Treffen absehen. Für diese ist das ein offenes Feld. Vor allem unter 14-Jährige gehen da oft sehr blauäugig hinein. Bis Jänner 2012 hatten wir keine gesetzliche Handhabe dagegen. Jetzt gibt es den neuen Paragrafen 208a im Strafgesetzbuch, der Grooming unter Strafe stellt.

Was kann die Polizei vorbeugend dagegen tun?

HEJL: Wir haben Präventionsprogramme. Aber in Österreich gibt es circa zwei Millionen Internetanschlüsse. Daher appellieren wir an die Eltern, ihren Kindern zu erklären, dass Gesprächspartner im Internet oft nicht das sind, was sie zu sein vorgeben. Es ist wichtig, dass Eltern mit ihren Kindern über deren Verhalten in sozialen Netzwerken sprechen.

Worum soll es bei diesen Gesprächen gehen?

HEJL: Oft stellen Kinder und Jugendliche, ohne nachzudenken, Bilder von sich ins Netz, zum Beispiel beim Baden am Strand. Oder sie geben persönliche Dinge wie den Wohnort, die Schule und Gewohnheiten preis. Das ist ein Anziehungspunkt für Täter, dessen muss man sich bewusst sein. Wir haben schon Täter ausgeforscht, die sich in Chats als 12-Jährige ausgegeben hatten. Dahinter steckten Erwachsene, die sich dabei sexuell befriedigten. Wir wissen, dass es da auch zu realen Treffen gekommen ist.

Wie können sich Kinder und Jugendliche also schützen?

HEJL: Das Wichtigste: Persönliche Informationen nur an Personen weitergeben, die man auch im realen Leben kennt. Wenn man 700 Facebook-Freunde hat, aber nur 50 von ihnen real kennt, sollte man seine Einstellungen im Netzwerk so anpassen, dass nur diese 50 persönliche Dinge sehen und lesen können.

Im Fall der 12-jährigen Steirerin ist es sogar zu realen Treffen gekommen . . .

HEJL: Ja, das ist ganz wichtig: Wenn man sich schon mit jemandem trifft, den man nur aus dem Internet kennt, sollte man unbedingt jemanden mitnehmen, am besten ein Elternteil. Jugendliche sollten zumindest ihre Eltern informieren, mit wem sie sich treffen und wo sie hingehen. Auch hier gilt wieder: Ein großer Part liegt bei den Eltern. Die zahlen ja auch den Internetanschluss.

INTERVIEW: SONJA HASEWEND